

Zum Tode von Hartmut Heckenroth

Ein Nachruf von Wilhelm Breuer



Hartmut Heckenroth Foto: Jean-Claude Meauxsoone

Mit 60 Jahren quittiert Hartmut Heckenroth den Dienst in der Staatlichen Vogelschutzwarte Niedersachsens, die er von 1974 bis 1998 geleitet hat. Eine enorm ereignisreiche Zeitspanne des Vogelschutzes, die Heckenroth so entscheidend mitgeprägt hat wie kaum ein anderer. Ein Vierteljahrhundert, in dem er zumeist vor Morgengrauen und bis in die Nacht im Amt war. Wochenenden eingeschlossen. Die Stempeluhr sorgte fortwährend für rote Eintragungen. Was einen Dienstgeber heute aus Versicherungs- und Fürsorgegründen zur Verzweiflung brächte, löste bei der Verwaltung schlimmstenfalls ein Achselzucken aus.

Als Heckenroth den Dienst aufnimmt, gehört die Mitwirkung an der Sperlingsbekämpfung zum Schutz vor Ernteschäden zu den Aufgaben einer Vogelschutzwarte. Heckenroth verweigert sich und erreicht ein Ende der anachronistischen Bekämpfung. Auf Heckenroths Betreiben hin wird der Abschuss von Grau- reihern zunächst versuchsweise in Teilen des Landes, später landesweit eingestellt.

In der Diepholzer Moorniederung gewinnt Heckenroth lange vor dem Aus großflächiger Meliorationen den niedersächsischen Landwirtschaftsminister für den Stopp widerrechtlicher Entwässerungsmaßnahmen. Keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Coup und eine für die damalige Zeit ungeheure Provokation für die Landwirtschaft.

Die Birkhuhnjagd wird endgültig abgeblasen, nachdem Heckenroth mit Synchronzählungen der von ihm 1972 mitgegründeten *Faunistischen Arbeitsgemeinschaft Moore* die von den Jägern behaupteten Bestandszahlen als überhöht entlarvt. 1974 ruft Heckenroth das niedersächsische Tierarten-Erfassungsprogramm ins Leben. Ein damals einzigartiges Programm und die Blaupause künftiger Arten-Erfassungsprogramme nicht nur in Niedersachsen. Dass bis heute die niedersächsischen Ornithologen zusammenarbeiten und die Ergebnisse ihrer Erfassungen für den Vogelschutz nutzbar gemacht werden, ist vor allem Heckenroths Verdienst.

Als 1985 aus jagdlichen Interessen an höchster Stelle intrigiert die Veröffentlichung der 3. Fassung der Roten Liste der Vögel vereitelt werden soll, bewirkt Heckenroth im Gespräch mit dem Ministerpräsidenten Ernst Albrecht an Jagd und Landwirtschaft vorbei grad' das Gegenteil. Der Vogelschutz gewinnt landespolitischen Stellenwert dank Heckenroths Format. Man hätte damit rechnen müssen: 1971 verschenkte er die Vogelpräparate der Vogelschutzwarte ans Heimatmuseum. Mühelos ließe sich die Aufzählung des von Heckenroth unerschrocken, beharrlich, oft auf ungewöhnliche Weise und bisweilen mit List Erreichten fortführen.

Heckenroth wird 1938 in Berlin geboren und 1944 in Mecklenburg eingeschult. Ab 1951 lebt er in Diepholz. In der Umgebung balzen damals noch 80 Birkhähne, brüten Alpenstrandläufer und Goldregenpfeifer. Das Interesse des Dreizehnjährigen für alles Ornithologische ist längst geweckt. Aus einem alten Flugzeugtank baut er sich ein Boot und befährt den Dümmer, der zu der Zeit ein ungetrübtes Vogel-Eldorado ist. 1956 beginnt Heckenroth eine Gärtnerlehre, zwischen 1961 und 1964 studiert er Garten- und Landschaftsgestaltung an der Fachhochschule in Osnabrück. Es folgen erste Berufsjahre in Naturschutzbehörden und an der Vogelwarte Radolfzell am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie.

Der Weißstorch spielt in Heckenroths Leben eine Hauptrolle. Ab 1958 beringt er die Jungstörche in einem großen Teil Niedersachsens. 1962 gründet er die *Arbeitsgemeinschaft der Weißstorchbetreuer in Nordwestdeutschland*. 1963 fährt er mit dem Motorroller und per Anhalter den Störchen nach Kleinasien nach. Dort beobachtet und beschreibt der Fünfundzwanzigjährige die Rechtswendung der wegziehenden Störche am Golf von Iskenderun, die zuvor unbekannt war. Beobachtungen, die er 1964 und 1965 auf Reisen weiter nach Syrien, Jordanien und in den Irak bestätigt.

Zwischen 1968 und 1981 beringt Heckenroth 2.300 Störche in Griechenland; er möchte Kenntnisse über die dortige Nord-Süd-Zugscheide gewinnen. Fast jedes Jahr fährt Heckenroth nach Griechenland, um dort die Entwicklung des Storchenbestandes zu dokumentieren – tief betroffen von der auch dort großflächigen Zerstörung der Lebensräume und den dramatischen Bestandsverlusten. 2008 sucht er Störche in Albanien und Syrien. Über den Weißstorch in Griechenland weiß niemand mehr als Heckenroth. In Niedersachsen hat er den Weißstorchschutz auf das Wesentliche gelenkt: die Verbesserung der Nahrungshabitate – mit einigem Erfolg. In den letzten Jahren hat der Storch von Osten her über Elbe und Aller im Westen Niedersachsens verlorenes Territorium zurückgewonnen.

Das Ende der Dienstzeit in der Vogelschutzwarte ist die Fortsetzung des Einsatzes für den Weißstorch mit anderen Mitteln. Heckenroth wird in den Vorstand der Stiftung *The Stork Foundation – Störche für unsere Kinder* berufen. Von dort aus setzt er sich ein für die Verwirklichung eines Naturschutzgroßprojektes in den

Sudewiesen im Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalau – mit Akzeptanz in der Region. In dieser Aufgabe geht er auf.

Seit 1994 arbeitet Heckenroth dort für die Rückverlegung der Deiche, die Schaffung von Feuchtwiesen und eine storchengemäße Landbewirtschaftung. Zu diesem Zweck holt Heckenroth Heckrinder und Wildpferde ins Gebiet. Hier begründet er eine Archeregion, die beim bundesweiten Wettbewerb Land der Ideen ausgezeichnet wird. Im Gebiet liegt „seine Storkenkate“; ein komfortables Fachwerkhaus, das vor dem Verfall gerettet hierher versetzt worden ist, und aus dem heraus das Projekt geleitet, die wissenschaftlichen Arbeiten begleitet und die Besucher ins Gebiet geführt werden.

Von Hartmut Heckenroth hörte ich 1979. Einer meiner Freunde war zu der Zeit Zivildienstleistender in der niedersächsischen Vogelschutzwarte und Heckenroths Wirken für den Vogelschutz nicht nur für uns Jüngere ein ebenso bestauntes wie verehrtes Vorbild. Ab 1984 hatte ich das Glück, 15 Jahre in derselben Verwaltung mit Hartmut Heckenroth zusammenzuarbeiten. Vielfach wurde er ausgezeichnet. Rastlos, ideenreich, voller Witz, beinahe jugendlich war er bis fast zuletzt. Und immer noch ein bisschen wie ein großer Junge. Naturschutz war auch für ihn gewiss eine ernste Sache, aber vielleicht auch wie „Räuber-und-Gendarm“. Nicht immer hat er gewonnen. Viel zu selten sogar. Seine Schuld war das nicht. Woraus schöpfte er nur die Energie? Wahrscheinlich war Liebe im Spiel.

Die angegebenen Stationen aus dem Leben Hartmut Heckenroths beruhen auf Hanns-Jörg Dahls *Laudatio für Hartmut Heckenroth* (in: Vogelkundliche Berichte Niedersachsen 41, 2009: 105-122) und dem Beitrag von Wilhelm Breuer *Menschen im Naturschutz: Wahrscheinlich ist Liebe im Spiel. Hartmut Heckenroth im Porträt* (in: Nationalpark 3, 2015: 34-35).